

einen ungewöhnlichen Aufwand mache, daß er einen, den Hausgenossen auffallenden, häufigen Umgang mit einer gewissen Wittwe Hirt unterhalte, auch mit seinen Eltern und Schwestern in einem verdächtigen Verkehr stehe, daß endlich sein Bruder Caspar Horn, welcher bei Schmied Wörnle in Arbeit stand, im Besitz von Modewaaren sich befinde, wie solche von dem Handlungshaus Ostertag geführt werden.

Am 7. Juni 1850 brachte Kaufmann Karl Ostertag diese Verdachtsgründe zur Anzeige, worauf alsbald die Untersuchung eingeleitet wurde. Christian und Caspar Horn, deren Eltern, der Weber Horn in Herbrechtingen und seine Ehefrau, Anna Katharina, — ihre beiden Schwestern Barbara und Sabine Margarethe, welche im Raben zu Ulm im Dienst waren, sowie endlich die Wittwe Hirt in Stuttgart wurden verhaftet und bei allen Hausfuchung vorgenommen. Hierbei fanden sich eine große Menge Ostertag'scher Waaren, zugleich aber auch eine beträchtliche Anzahl von Büchern und sogenannten kurzen Waaren. Dies führte zu der weiteren Entdeckung, daß Christian Horn noch mit anderen Dienstknechten in Stuttgart in Verbindung stand, welche ebenso, wie er, ihre Herren bestohlen, und die gestohlenen Waaren unter einander austauschten. Es sind dies die Angeklagten Johs. Binder aus Ebingen, Knecht in der Mehlner'schen Buchhandlung, Friedrich Liehr von Michelberg, Knecht bei Kaufmann Eckardt, Jakob Mäule von Weil im Dorf, Knecht des Handlungshauses Stauch und Link. Auch der Letztere hatte, wie Chr. Horn, einen Theil der entwendeten Waaren nach Haus geschickt, und es wurde daher auch sein Vater der Bauer Adam Mäule, seine Mutter Barbara und sein Bruder Conrad in Untersuchung gezogen. Endlich ergab sich bei einer wiederholten Hausfuchung in Herbrechtingen noch der Verdacht einer nachgefolgten Theilnahme an den Diebstählen des Christian Horn gegen dessen jüngeren Bruder Michael und den Bauernknecht Jakob Grandel. Außer den angeführten 15 Angeklagten richtete sich die Untersuchung noch gegen 16 weitere Personen, gegen welche jedoch eine weitere strafbare Theilnahme an den verübten Diebstählen nicht erwiesen werden konnte.

(Fortf. folgt.)

— Stuttgart, 19. Juni. Die heute ausgegebene Nr. 14 des Regierungsblatts enthält eine k. Verordnung, wonach die Regierung einer Ueberkunft der Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Braunschweig, Neuf ältere und jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Bremen und Hamburg, denen nachträglich die Regierungen von Kurhessen, Nassau, Sachsen-Meiningen, Anhalt-Desfau und Köthen, Anhalt-Bernburg, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Lübeck und Frankfurt a. M. beigetreten sind, sich angeschlossen hat, demzufolge die württembergischen Staatsbürger in den sämtlichen genannten Staaten mit Paßkarten reisen können.

— Stuttgart, 21. Juni. Gestern Mittag

setzte sich an einer Gaslaterne vor dem Hause des Kaufmann Kapf in der Hirschstraße ein Bienenschwarm an, der 4 Stunden weit hergeflogen und aus der Gegend von Böblingen gekommen seyn soll. — Ein Buchdrucker, Ullmann von Leipzig, wurde gestern bei Cannstadt ertrunken aus dem Neckar gezogen. Derselbe hatte die Augen verbunden. Was ihn zum Selbstmorde genöthigt, weiß man nicht. Er besaß noch 27 fr. baares Geld.

— Wollmarkt in Kirchheim d. 21. Juni. Vorrath immerhin 8000 Str., denn die Wollhalle ist gefüllt und bereits sind Nebenlokale in Beschlag genommen. Die gewöhnlichen Händler haben auch heuer wieder die Hauptvorräthe des Augsbürger Marktes hieher gebracht, dessen Resultat die Hoffnungen der Verkäufer wieder etwas belebt. Käufer fehlen, wie natürlich, noch, doch wurde heute bereits für mittel-feine Wolle zu 82 fl. abgeschlossen. Der heutige Sabbat und der morgende Sonntag, für dessen Stille der Pfarrgemeinderath insoferne Sorge getragen hat, als erst nach der Mittagspredigt die Halle eröffnet wird, schiebt die Geschäfte auf den gewöhnlichen Haupttag (24. Juni) hinaus. (S. M.)

Winnenden. Naturalienpreise vom 19. Juni 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	52	13	36	13	20
„ Roggen . . .	10	40	10	—	9	36
„ Dinkel . . .	6	24	5	49	5	24
„ Gerste . . .	10	—	9	36	9	4
„ Haber . . .	5	—	4	55	4	44
1 Simri Weizen . . .	1	40	1	34	1	24
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	24	1	20	1	18
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	56	—	52	—	48
„ Welschforn . . .	1	36	1	20	1	12
„ Ackerbohnen . . .	1	20	1	12	1	4

Hall. Fruchtpreise vom 21. Juni 1851.

	Höchster.		Mittlerer.		Niederster.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen 13 fl. 12 fr.	12	4	10	24	10	24
„ Roggen 10 fl. 6 fr.	9	43	8	48	8	48
„ Gemischt 10 fl. 40 fr.	10	4	9	20	9	20
„ Gerste . . . 8 fl. 48 fr.	8	40	7	28	7	28
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	10	fr.	10	fr.	10	fr.
Ein Kreuzerweck	7 1/2	Loth.	7 1/2	Loth.	7 1/2	Loth.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 21. Juni 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	15	13	2	12	—
„ Dinkel . . .	6	6	5	49	5	30
„ Weizen . . .	—	—	12	20	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	10	—	9	54	9	48
„ Gerste . . .	10	—	9	28	9	20
„ Haber . . .	5	12	5	9	5	3

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Böckling auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weinsheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Böckling und Umgegend.

Nro. 51.

Freitag den 27. Juni

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Böckling. Unter Beziehung auf die Bekanntmachung vom 17. d. M. (Murrthalbote Nr. 49) werden die Gewerbetreibende und der Lokalgewerbeverein dahier benachrichtigt, daß die in jener Bekanntmachung erwähnte Visitation des Zeichnungsunterrichts an der hiesigen Lehranstalt am 1. Juli durch Hrn. Prof. Dr. Gugler vorgenommen werden wird. Etwaige Wünsche, den Zeichnungsunterricht betreffend, können bei diesem Anlaß dem Visitator zur Kenntniß gebracht werden. Den 26. Juni 1851.

Königl. gemeinschaftl. Oberamt.
Stetter. Moser.

Ansprache des Pfarrgemeinderaths zu Böckling an die Mitglieder der Kirchengemeinde.

Liebe Mitbürger!

In dem zuversichtlichen Vertrauen, die übereinstimmende Gesinnung vieler unter Euch auszusprechen, richten wir im Hinblick auf die Pflichten des durch Euer Vertrauen uns übertragenen Amtes, und ergriffen von dem Ernst einer schweren Zeit ein Wort herzlicher Bitte an Euch. Ihr erkennet und fühlet mit uns die Noth der Gegenwart, die steigende Verarmung, die unaufhaltam fortschreitende Lockerung vieler bisher für heilig gehaltenen Bande, und gewiß behaupten wir nicht zu viel, wenn wir im Einklang mit vielseitig lautgewordenen Klagen eine hauptsächlichliche Ursache dieser Mißstände in der innerlichen Entfremdung vieler vom Worte Gottes, in der Abnahme wahrer Gottesfurcht und namentlich auch in der mehr und mehr überhandnehmenden Vernachlässigung einer würdigen Sonntagsfeier suchen. Soll es in unsern öffentlichen Zuständen besser mit uns werden, so müssen wir an uns selbst anfangen, und besonders auch die Sonntage, als die Tage des Herrn, wieder zu ihrem Rechte und zu ihrem segensvollen Einflusse auf die christliche Gesellschaft zurückführen.

Wir bitten daher alle Familienväter, als die

Briefter ihres Hauses, alle Lehrern, als die Rechenschaft zu geben haben über die ihnen anvertrauten Seelen, Alle, in welchem Stande, Amte und Berufe sie stehen, sich mit uns zu diesem heiligen Zwecke zu vereinigen, und ihre Hausgenossen nicht bloß zur Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes und zur Pflege häuslicher Andacht zu ermuntern, sondern sie auch zu einer würdigen Sonntagsfeier zu ermahnen und zu überwachen.

Zunächst handelt es sich von der Hinwegräumung offenbarer Aergernisse, die in dieser Beziehung gegeben werden. Wir rechnen hierzu namentlich den verderblichen Wirthshausbesuch junger, kaum erst der Schule entwachsener Leute, das Umherlaufen der Kinder während des Gottesdienstes, das nächtliche Herumschwärmen in den Straßen und das oft zuchtlose Umherziehen von Jünglingen und Mädchen in den sonntäglichen Abend- und Nachtfunden, wodurch die Tage des Herrn, wenn auch in der Kirche gefeiert, häufig mit Sünden beschloffen werden, und wir geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß, wenn wir alle gemeinsam zu gleichem Zwecke uns vereinigen, christliche Zucht und Ordnung und mit ihr Segen und Wohlstand immer einheimischer unter uns werden werde.

Aber auch in unsern eigenen Häusern und Wohnheiten wollen wir die Förderung einer würdigen Sonntagsfeier uns angelegen seyn lassen. So man-

des werktägliche Geschäft, am Sonntag verrichtet, so manches Drängen auf fertige Arbeiten und Austragen derselben, so manches unnöthige Ueberfeldgehen und Ueberfeldschicken, wodurch besonders Dienboten und Lehrlinge vom Besuch des öffentlichen Gottesdienstes abgehalten werden, zeugt von einer Laueheit und Gleichgültigkeit gegen die heiligen Tage des Herrn, und ohne es zu ahnen, entziehen wir dadurch uns und Anderen den Segen, den diese Tage uns bringen wollen.

Lasset uns daher auch streng gegen uns selbst seyn, und bei aller Liebe und Sanftmuth gegen Andere kein Opfer der Selbstverläugnung scheuen, das die Rücksicht auf eine würdige Sonntagsfeier von uns fordert. So wird auch der Segen sich mehren, den der Herr auf eine würdige Feier des Sonntags gelegt hat, und wir werden es in immer vollerm Maße erfahren, was es heiße, ein Volk des Herrn zu seyn.

Bačnang, den 25. Juni 1851.

Der Pfarrgemeinderath.

Moser. Heermann. Moser.
Dorn. Breuninger. Schmid.
Thumm. Jung. Sinzig. Zwink.
Braun. Lauer. Wallenmaier.
Trefz. Häußermann.

Bačnang. Steckbrief.

Der wegen erschwerter Ehrenkränkung hier in Untersuchung stehende Wundarzt Gottfried Friedhofer in Spiegelberg, später in Neulautern wohnhaft, ist entwichen, vorgeblich um nach Amerika zu gehen, vermuthlich aber hält er sich noch in Württemberg oder Baden auf, um seine Familie zu erwarten. Man bittet auf Friedhofer zu fahnden und ihn im Vernehmungsfalle hierher einliefern zu lassen.
Am 20. Juni 1851.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

G e s t a l t s b e z e i c h n u n g :

Alter: 45 Jahre, Größe: über 6 Fuß, Statur: stark, Gesichtsforn: rund, Gesichtsfarbe: dunkel, Haare: schwarz mit starker Glaze, über der Stirn mit mehreren Narben, Augen: grau, Nase: eingedrückt, Mund: proportionirt, Wangen: gewöhnlich, Beine: gerade, besondere Kennzeichen: siehe oben bei den Haaren; starken schwarzen Kinmbart.

Kleidung: braunlichten Sommerrock von Wollezeug, weißgelbe Trilchhosen, dunkle Weste, schwarze Tuchkappe.

B a c n a n g.

Diebstahls : Anzeige.

Dem Gerber Johannes Chmann von hier, wurde vom Samstag Abend bis Mittwoch früh, eine besonders große Ochsenhaut aus seiner Farb heraus entwendet; dieselbe ist auf dem Narben etwas schadhast. Vorstehendes wird zu den bekannnten Zwecken hiemit veröffentlicht.

Am 25. Juni 1851.

K. Oberamtsgericht.
M i l z, A f f.

B a c n a n g.

Haus- und Garten : Verkauf.

Bäcker S p ö r l e von hier hat auf einen wiederholten Aufstreich seines zum öffentlichen Verkauf ausgelegten

halben Bohnhauses in der Schmiedgasse sammt Zugehör, angeschlagen um 900 fl. und angekauft um 600 fl. und

die Hälfte an 1 Mrg. 2 Brtl. 5 1/2 Rth. Garten in der Büttenen (nicht wie es früher hieß, die Hälfte an 2 Mrg. 1 Brtl. 5 1/2 Rth.), angeschlagen um 300 fl. und angekauft um 315 fl.,

angetragen, und es wird daher

Montag den 21. Juli 1851,

Nachmittags 3 Uhr,

ein nochmaliger Verkauf vorgenommen werden, wozu man die Liebhaber auf das Rathhaus einladet.

Den 16. Juni 1851.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

U n t e r w e i s s a c h.

Liegenschafts : Verkauf.

Das Hofgut des in Gant gerathenen Gottlieb Eckert zu Dresselhof, welches in diesem Blatte früher beschrieben war und frei von jeglichem Ausgabung ist, kommt am

Donnerstag den 24. Juli d. J.,

Mittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus zum wiederholten Verkauf, wozu die Liebhaber unter dem Bemerken eingeladen werden, daß wenn ein den Pfandforderungen entsprechender Erlös erzielt wird, der Zuschlag sogleich erfolgen kann.

Am 24. Juni 1851.

K. Amtsnotariat.
R e i n m a n n.

Privat : Anzeigen.

B a c n a n g. Alle Sonntag gibt es
Langenbregeln bei
Christian Sch mü c k l e, Bäckermstr.

Unterweissach. Unterzeichneter hat einen noch ganz guten Branntweinhafen sammt Zugehör um billigen Preis zu verkaufen.

Ludwig G e m s e n j ä g e r, Käser.

Pfauen feil.

Zwei sehr schöne Pfauen, ein Hahn und eine Henne, sind zu verkaufen. Bei wem, sagt die Redaction des Murrthalboten.

Murrhardt. [Wahlsache.]

Mehrere Bürger erlauben sich, auf diesem Wege ihren übrigen Mitbürgern aus Veranlassung der auf den 1. Juli d. J. anberaumten Ergänzungswahl

des schon lange her nur halb besetzten hies. Gemeinderaths von nur 3 Mitgliedern, zuzurufen.

Es handelt sich bei dieser Wahl lediglich um unser Gemeinwohl, und nicht um das Sonderinteresse und die Gunst Einzelner. Liebe Mitbürger! Unsern täglich mehr verarmenden Zustand erkennend, ist wohl um so mehr zu beherzigen, daß in diese Ergänzungswahl Männer von Erfahrung, großem Bürgersinn und stets für das Wohl unserer Gemeinde Beweise an den Tag gelegt haben, welche uns zeigen, daß dieselben sich stets beharrlich in ihren Grundsätzen für unser Wohl thätigst angenommen haben. Liebe Mitbürger! haltet Euch nicht feige oder als Niethlinge Einzelner zurück, sondern leget offen, ehlich und frei Eure Theilnahme und Gesinnung an den Tag, und schließet Euch Alle mit Liebe und Einigkeit in eine Kette, wählet solche Männer, welche das Herz auf dem rechten Fleck haben, Beharrlichkeit und Energie in sich vereinigen, und zu jederzeit sich für das Wohl der Gemeinde liebevoll gezeigt und auch immerhin sich der ärmeren Klasse angenommen haben. Wir glauben in unserem Vorschlag uns nicht zu täuschen, wenn wir diese 3 Männer bezeichnend hier empfehlen. Es sind diese: Ferdinand N ä g e l e, Stiftungspfleger, Apotheker Horn, Konrad Z ü g e l, Engelwirth.

Der Hauptgrund zu diesem Vorschlag liegt namentlich bei uns darin, daß wir überzeugt sind, diese Männer werden bei der fortwährenden Zunahme der Gemeindefasten, der Verarmung und Arbeitslosigkeit in unserer Gemeinde nach Mittel und Wege forschen, wie dem uns drohenden Labyrinth einer verzweislungsvolleren Armuth gesteuert werden könne, sie werden nicht bloß als Werkzeuge zur Execution sich gebrauchen lassen, sondern auch aufzurichten helfen suchen, damit uns in Zukunft die uns früher unbekannnten Fremdwörter, als Gantmasse, Executionsverfahren, Hülfsvollstreckung, Oberamtsgerichtlicher Weisung zu Folge, Stadträthlichem Beschlusse gemäß, Concursmasse, Debitfache u. s. w. nicht so häufig mehr in die Ohren gellen würden.

Liebe Mitbürger! Lasset Euer Licht leuchten und beherziget es, folget Eurer eigenen Ueberzeugung und gebet Einflüsterungen und Schmeichlern kein Gehör. Der allenthalben unselige Zustand der Verarmung und des Gewerbszweigs erfordern Weisheit, Muth und Ausdauer zu suchen, was schwer wieder zu finden.

Lasset daher Einigkeit und Liebe unter uns Allen herrschend seyn, so wird auch der liebe Gott mit seinem Segen, Gnade und Liebe wieder bei uns einkehren, und unser hartes in ein leichtes Loos zu verwandeln wissen.

Im Namen mehrerer armen und arbeitslosen Bürger :
Rudolph K l ö p f e r.

S u l z b a c h.

Bleich : Empfehlung.

Die Pächter der königlichen Bleiche in Urach, Herren Pommer und Cie., haben mich für hier und die Umgegend als Agenten zur Einsammlung von roher Leinwand, Faden



und Garn bestellt. Die ganz ausgezeichnete Behandlung der Leinwand, sowohl was die Schonung als auch die vorzügliche Weise derselben betrifft, ist allerwärts längst anerkannt, und überhebt mich weiterer Anpreisungen. Indem ich bitte, mir recht viele Bleichwaaren zukommen zu lassen, für deren beste Besorgung ich garantiere, bemerke noch, daß von hier aus keinerlei Nebenkosten berechnet werden. Der Bleichlohn beträgt nebst dem Mangen per Elle 3 fr., Faden und Garn per Pfund 20 fr.

C. F. G l o d.

Landwirthschaftliches.

7) Die Weberkarde, Kardendistel, Raubkarde.

(Fortsetzung.)

7) Pflege im zweiten Jahre.

Alles stehende Wasser muß auf dem Felde abgeleitet werden, indem Rässe die Karben gern herzfalt macht. Bei der breitwürfigen Saat müssen die zu eng stehenden Pflanzen im Frühjahr nach der nöthigen Entfernung verdünnt werden, womit zugleich das erste Felgen und Reinigung von Unkraut verbunden wird. Haben die Pflanzen eine Höhe von 1—1 1/2 Fuß, so folgt ein zweites Felgen, wobei die Erde zugleich an den Stoß angehäuelt wird. Da die großen Herzkarben von den Fabrikanten nicht gern angekauft werden, so müssen die Herzengel oder obersten Triebe bei ihrem Aufschließen ausgeschnitten werden, damit sich die Karben an den Seitentrieben vollkommener ausbilden können. Ebenso müssen auch diejenigen Karben frühzeitig entfernt werden, welche Merkmale zu einer monströsen Bildung verrathen. In einem feuchten Jahrgange müssen die becherförmigen Blattwinkel, in denen sich das Regenwasser ansammelt, aufgeschlitzt werden, damit das Mark der Stengel nicht ansault. In einem trockenen Sommer ist jedoch dieses Aufschlitzigen nicht nöthig.

Unter den Krankheiten der Karben kommt in nasen Jahrgängen die Kern- oder Markfäule vor, wo das Mark faul wird, in Folge dessen die Häkchen absterben und ihren technischen Werth verlieren. Das oben genannte Aufschlitzigen der Blätter dürfte Schutz gegen diese Krankheit gewähren.

8) Erndte.

Die Erndzeit fällt gewöhnlich in die Monate Juli oder August, und dauert nach Beschaffenheit der Sommerwitterung öfters bis in September fort. Die Erndte beginnt man bei trockener Witterung, wenn die Köpfe beinahe abgeblüht haben, oder wenn sich unterhalb der Bürsten noch ein schmaler blühender Ring befindet. Uebergeht man diesen Reifezustand, so werden die Häkchen an den Bürsten zu steif und spröde, so daß sich die Elastizität verliert und dieselben leicht abbrechen. Aus diesem Grunde muß das Kardensfeld täglich durchgegangen und die gehörig gereiften Karben abgenommen werden. Die Bürsten werden mit einem 6—8 Zoll langen Stengel oder Stiel abgeschnitten, in einem lustigen Bodert in Bündeln von 25 Stücken aufgehängt und getrocknet. Dieses Trocknen kann auch an den Wandungen au-

ferhalb der Gebäude, wo sie gegen den Regen geschützt sind, ausgeführt werden. Beim Binden werden die Rarden gewöhnlich nach ihrer Größe in große, mittlere und kleine sortirt, was dem Fabrikanten die Mühe erspart. Desteres werden sie auch bloß auf einem trockenen Dachboden getrocknet und dann später sortirt. Von andern Landwirthen und Fabrikanten wird empfohlen, die Bürsten, wenn sie über die Hälfte abgeblüht haben, mit einem 6-8 Zoll langen Stiele abzuschneiden und erst später bei trockener Witterung abzuschneiden, wodurch sie an Stärke und Elastizität der Härten sehr gewinnen und höher bezahlt werden sollen.

Die zur Samenerziehung bestimmten Pflanzen läßt man vollkommen abblühen und austreiben, wozu man die stärksten und vollkommensten Stöcke bestimmt, welchen man die unter No. 7 aufgeführten Herztriebe beläßt. Die zu diesem Zwecke bestimmten Köpfe verlieren aber ihren technischen Werth und sind deswegen nicht mehr verkäuflich. Der gewonnene Samen wird an einem trockenen Orte aufbewahrt und gegen Mäuse geschützt. Die Keimfähigkeit des Samens soll 3 Jahre dauern.

9) Ertrag.

Eine vollkommen ausgebildete Rardenpflanze kann 10-15 Stück für den Verkauf brauchbare Rarden liefern. Im Allgemeinen können vom Württemberger Morgen 40-100 Tausend brauchbare Bürsten angenommen werden, obgleich auch öfters Erträge von 130 Tausend vorkommen. Nach einem sechsährigen Durchschnitt erndtete man auf dem Hohenheimer Versuchsfelde 84 Tausend Rarden und 31 Centner Stengel per Morgen.

10) Preis- und Werthverhältnisse.

Im letzten Jahre wurden die im Innlande gebauten Rarden das Tausend zu 1 fl. 12 kr. — 3 fl. verkauft, im Oberamt Leonberg wurden aus dem Tausend 2 fl. 30 kr. erlöst. (Fortf. folgt.)

Personalien des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm I.

(Fortsetzung.)

Sehr anständig war die Königin dotirt; es waren ihr für ihren Hofstaat 80,000 Thaler angewiesen. Die erste Königin in Preußen, die berühmte Charlotte, hatte nur 52,000 Thaler gehabt. Doch mußte Sophie auch die Kleider und die Wäsche für den König und die Prinzessinnen bezahlen.

Außerdem übermachte der König „seinem Fiechten“ alle Winter ein Winterkleid, und jedesmal zu Weihnacht erfolgte ein sehr anständiges Cadeau. Im Jahre 1735 war das Weihnachtsgeschenk der Königin eine goldene Brandruthe für's Kamin, die 1600 Thaler am Werthe betrug. Im Kabinete der Königin war sämmtliches Geräth von Gold: Kron-, Wand- und Armleuchter, Guëridons, Tafeln u. s. w. Das Weihnachtsgeschenk für den Kronprinzen für 1735 waren sechs Stück Schüsseln; die Kronprinzessin erhielt einen Feuerschirm; die Markgräfin von Schwedt einen silbernen Tisch — alle diese vier

Stücke, für den Kronprinzen, die königliche Schwiegertochter und die beiden königlichen Töchter, kosteten je 400 Thaler. Die übrigen Prinzen und Prinzessinnen erhielten silberne Wandleuchter, Schüsseln und Teller, Geschenke zu je 200, 150, und 100 Thalern.

Einen rastlos thätigeren Mann als den König konnte es nicht geben. Er war der ausgeprägte Choliker, kein Hauch von Phlegma in ihm. „Der König,“ schreibt Sedendorf unter'm 27. Juni 1725, kann allem menschlichen Ansehen nach unmöglich in die Länge die Art zu leben, ohne an Gemüth und Leib zu leiden, kontinuier, maßen der Herr von Morgen bis in die späte Nacht in kontinuierlichem Mouvemant ist, bei sehr früher Tagesstunde das Gemüth mit verschiedenen und differenten Materien, Resolutionen und Arbeiten angreift, hernach den ganzen Tag mit Reiten, Fahren, Gehen und Stehen sich ungläublich fatigürt, mit starkem Essen und ziemlichem, doch nicht bis zur Debauche kommenden starken Getränke sich erhiget, wenig und dabei sehr unruhig schläft, folglich sein ohnedem vehementes Naturell dermaßen erschöpft, daß mit der Zeit üble Folgen daraus erfolgen dürften.“

Friedrich Wilhelm war so passionirt thätig, daß man sich wohl nicht wundern darf, daß es vorgekommen ist, daß er unterweilen einen faulenzenden Berliner Ufensteher, dessen er ansichtig wurde, mit eigenen königlichen Händen abgeprügelt hat. Nicht minder prügelte er einmal den verschlafenen Potsdamer Thorschreiber, als dieser eines Morgens die Bauern vor dem Thore warten ließ, mit den Worten: „Guten Morgen, Herr Thorschreiber!“ aus dem Bette.

Sehr mißlich war es, dem König auf der Straße zu begegnen. Wer ihm auffiel, an den ritt er so nahe heran, daß der Kopf seines Pferdes dem Mann an die Brust stieß. Darauf kam die gewöhnliche Frage: „Wer seyd Ihr?“ oder „Wer ist Er?“ Diejenigen, die er für Franzosen nach ihrem äußeren Ansehen hielt, waren sicher, von ihm angehalten zu werden. Einer erwiderte auf die: „Qui êtes vous?“ sehr klüglich: „Ich verstehe nicht Französisch.“ Selbst die französischen Prediger wurden angehalten und jedesmal befragt, ob sie Molière gelesen hätten? — um ihnen damit zu verstehen zu geben, daß er sie für nicht viel Besseres als für Komödianten ansehe. Der Sohn des von Friedrich dem Großen so hochgestellten Beausobre antwortete einmal auf die Molière-Frage: „Oui Sire, surtout l'avare.“ Solche prompte Antworten liebte der König, und es ist nicht zu läugnen, daß durch diese königlichen Straßen-Examina die Eigenschaft, welche die Preußen unter allen Deutschen auszeichnet, geweckt worden seyn kann — Geistesgegenwart. Ein Kandidat der Theologie ward einmal von dem König angehalten. Er gab sich als „ein Berliner Kind“ zu erkennen. „Die Berliner taugen nichts,“ rief ihm der König zu. — „Das ist in der Regel wahr, aber Ausnahmen gibt es.“ — „Und diese sind?“ fragte der König. — „Ew. Majestät und ich,“ antwortete

*) Ja Sire, (ich habe Molière gelesen) und besonders seinen „Geizigen.“

der Candidatus. Der König beschied denselben sofort auf's Schloß, ließ ihn examiniren, und da er wohl bestand, erhielt er die erste Pfarre, die frei ward. Am schlimmsten kamen die weg, die bei den Straßenbegegnungen flohen. Der König prügelte einmal einen Juden, der ihm auf der Straße begegnete und Reißaus nahm, selbst durch, weil er beim Einholen gestand, daß er sich gefürchtet habe. Er prügelte ihn sofort mit den Worten durch: „Lieben, lieben sollt ihr mich, nicht fürchten!“

Merkwürdig und den Ausschluß zu diesen Straßen-Examinationen gebend war des Königs Passion, alle und jede kuriose und komische Leute kennen zu lernen. Die Wache in Potsdam hatte Befehl, jedermann, der irgend dem König interessant seyn könne, sofort anzumelden. So kam Morgenstern, der Nachfolger Gundling's, der sich im Potsdamer Thore als Magister legens angegeben hatte, in des Königs Dienst. Der bekannte Separatist Edelmann verdankte seinem Barte, den er trug, die Vorstellung beim Könige. Er ward sofort, als er am Thore angegeben hatte, daß er kein Jude sey, vorgelassen: der König empfing ihn sehr leutselig, in der Mitte seiner Generale sitzend, befragte ihn, weshalb er den Bart trage, worauf der theologische Sonderling sich auf die Gleichheit mit der Gestalt des Heilandes bezog; der König ließ dem Bebarteten einen Gulden behändigen, und, als dieser deprecirte, ganz treuherzig ihn bitten, ihn „in Gottes Namen“ anzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Tages- Ereignisse.

— Heller als die politischen sind die Erndteausichten. Wir theilen den Bericht eines Oekonomen mit, der einen großen Theil Thüringens bereist hat und aus eigener Anschauung erzählt. „Seit 14 Tagen, wo eine dem Wachsthum der Früchte sehr gedeihliche Witterung eingetreten ist, haben sich dieselben so auffallend gebessert, daß man jetzt mit Recht auf eine gute Mittelernde rechnen kann. Eine Ausnahme hievon machen nur nasse Felder, hier stehen die Früchte schlecht. Die Winterölrüchte stehen allenthalben ausgezeichnet schön und man erwartet niedrige Preise. Der Weizen zeigt einen dichten und kräftigen Stand und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Der Roggen ist in einer sehr kurzen Zeit ungemein herangewachsen, blüht sehr schön und verspricht einen guten Ertrag, wenn die Blüthezeit günstig verläuft. Am meisten hat von der rauhen und nassen Witterung die Gerste, namentlich die frühzeitige Saat gelitten und dieselbe wird sich nicht ganz wieder erholen. Der Hafer dagegen steht gut. Die Kartoffeln laufen regelmäßig u. anscheinend gesund auf, eine Fäulniß steht schwerlich zu befürchten. Klee gibt es im Ueberfluß. Nicht dasselbe läßt sich von dem Wiefengras sagen; anscheinend steht viel auf den Wiesen, es fehlt aber am Grundgras, so daß die Heuerndte nur mittelmäßig ausfallen wird. Die Obstbäume haben zwar sehr reich geblüht, aber die Blüthen mancher Sorten haben von den Spätfrösten gelitten. Haupt-sächlich gilt dies von den Pflaumen und sauren Kirscheln, weniger haben die Aepfel, am wenigsten

die Birnen gelitten, von letzteren erwartet man einen sehr reichen Ertrag. Die Getreidepreise sind seit Eintritt der günstigen Witterung wieder etwas zurückgegangen und werden allem Anschein nach nicht wieder steigen.

— Kirchheim, den 25. Juni. Der Wollmarkt hat einen unerwartet schnellen und günstigen Verlauf genommen. Gestern wurde nahezu Alles vollens verkauft, und zwar zu erhöhtem Preise, so daß die vorjährigen Preise mit einem kleinen Abschlag von 2 bis 3 Proc. den Durchschnitt bilden werden. Da der Vorrath wenigstens ebenso stark war, als sonst je, so sollte man fast daraus den Schluß ziehen dürfen, daß die gegenwärtigen politischen Zustände der Industrie keine ernstlichen Besorgnisse einflößen, der gewerbliche Verkehr wieder in das alte Geleise zurückgekehrt sey. Die höchsten Preise erzielten die Königl. Wolle von Achalm 170 fl., Frhr. v. Tessin auf Hochdorf 142 fl., Graf v. Nechberg 134 fl. 2c. Der niederste war 24 fl. Im Allgemeinen haben sich die Preise per Ctr. durchschnittlich gestellt: Feine spanische 100-120 fl., mittelfein 84-96 fl., Bastard 66-80 fl., deutsche 40-66 fl. Wie in Beziehung auf den Verkehr selbst, so ist auch der Markt sonst günstig abgelaufen, trotz des ungeheuren Zusammenflusses von Menschen jeder Art, ist weder ein Unglücksfall, noch irgend ein Verbrechen, auch nur ein Diebstahl vorgekommen, sondern Alles in schönster Ordnung und Ruhe abgelaufen. (S. M.)

— Welches Haus ist der Glaspalast in London! Nahe an 70,000 Menschen bewegten sich am 17. Juni staunend und lernend in seinen Gängen, ohne daß Einer sich gedrückt und belästigt gefühlt hätte. Seit den letzten Tagen hat der Besuch von Ausländern sich ungemein vermehrt, jedes Postschiff bringt Hunderte, namentlich auch aus Deutschland.

— Mit ihrem Glaspalast haben die Engländer abermals bewiesen, daß sie ein spekulatives Handelsvolk sind. Für Herstellung des Palastes waren 1,800,000 Gulden zu decken. Schon vor 8 Tagen hat die Einnahme über 2 Millionen betragen.

— Nur an einem Samstag Abend kann man sehen, wie ungeheuer die Bevölkerung Londons ist. Wer dann zwischen 8 und 10 Uhr die armen und ärmsten Straßen besucht, die in Clerkenwell, Chorreditch und ähnliche gewerbtreibende Stadttheile einmünden, der wird von einem Schauspiel überrascht werden, das in der ganzen Welt seines Gleichen nicht mehr hat. Es ist ein Treiben, ein Drängen und Drücken, ein Gilen, Jagen und Hezen nach Mundvorrath, als ob es gälte, sich auf sieben Hungerjahre zu verproviantiren. Nicht nur sind die Metzgerläden voll gefüllt, sondern die ganze Fronte der Metzgerhäuser, vom Erdgeschosse bis zum Giebel hinauf, sind von Hammels- und Kalbskeulen, von Schinken, Lendenstücken und geräuchertem Speck ganz bedeckt, so daß diese Häuser das Aussehen ungeheurer Fleischberge gewinnen. Vor diesen Häusern gehen die Metzger, wie die Marktschreier vor den Messbuden, auf und ab und suchen durch ihr unausgesetztes „buy! buy! buy!“ sich Kunden herbeizuholen. Die Fleischhändler stehen aber auch zuweilen in der Mitte der Straße, so recht in der Brandung der Menschenwogen, und bieten unter

entsetzlichem Geschrei ihre Waaren feil. So habe ich sehr häufig Metzgerburfchen gesehen, die in der Mitte der Gasse auf einem Stuhle oder auf einem Tische standen und in den hoch emporgehobenen Händen Hammelskeulen hielten und die Herrlichkeiten des Fleisches laut anpriesen. Sie thaten dies nicht ohne gewisse Beredsamkeit, aber mit solch kreischender Stimme, daß jedes nur einigermaßen zart organisirte Trommelfell krampfhaft erzittern mußte. Der Engländer gehört zu den fleischfressenden Thieren. Fleisch ist der erste und letzte Gedanke, der einen englischen Magen beschäftigt; alles Andere ist ihm Nebenache. Daher ist denn an den Samstag-Abenden das Gedränge hauptsächlich an den Metzgerläden; und diejenigen, deren Mittel nicht hinreichen, in diesen Läden Einkäufe zu machen, sind eben so schweren Gemüthes, wie einst die Juden, als sie von der Sehnsucht nach den Fleischtopfen Egyptens übermannt wurden. Diese Armen müssen sich dann mit den Fischen begnügen, die auf diesen Straßen in ungeheurer Menge in Läden oder auf Stränden feilgeboten werden. Man kann kaum zehn Schritte gehen, ohne auf einen solchen Stand zu stoßen. Es sind Fische, die jede Nase aufs Unangenehmste erinnern, daß sie den Verwesungsprozess bald überstanden haben werden. Ja, viele unter diesen Fischen sind beinahe so lange auf dem Lande todt, als sie im Wasser gelebt haben. Und doch gibt es noch eine große Zahl, deren Mittel selbst zur Anschaffung dieser edelhaften Kost nicht hinreicht, die ihren leeren Magen mit leeren Hoffnungen abspeist und die nur von der Günst des Zufalls die Befreiung von dem tyrannischen Hunger erwartet.

— London, 21. Juni. Aus Bristol wird berichtet, daß gestern bei Bedminster in einer Kohlengrube ein Einsturz stattgefunden und dabei 42 Männer und Kinder lebend in der Tiefe begraben wurden. Es wurden sofort alle Anstrengungen angeboten, den Verunglückten Hülfe zu bringen.

— Es ist immer noch gerathener, die Erde als die Luft zu Vergnügungstreisen zu wählen. Dem berühmten Luftschiffer Graham in London ist seine letzte Reise sehr theuer zu stehen gekommen. Sein Wagen, der Ballon bekam beim Auffahren einen Riß, flog aber trotz aller Mühe, ihn fallen zu lassen, weiter, riß von dem Glaspalast eine Fahne, von einer Menge hoher Häuser Dachgiebel und Schornsteine weg und blieb endlich zwischen Mauern hängen. Der Luftschiffer und seine Frau wurden halb todt und schrecklich verletzt auf einem Dache gefunden. Der arme Luftschiffer muß für den Schaden an Dächern u. s. w. gegen 10,000 fl. bezahlen.

— In einem Hirtenbrief an seine Geistlichen hat der Erzbischof von Paris aufgefordert, daß diese allen ihren Einfluß ausbieten möchten, die Verlehen des Socialismus, mit dessen Wesen und verderblichen Folgen auf die menschliche Gesellschaft er sie näher bekannt macht, zu bekämpfen, um dem Ausbruch einer neuen Revolution vorzubeugen.

— Die deutsche Gefangenschaft hat auch in Amerika einen guten Boden gefunden und gedeihet fröhlich. Noch in diesem Monat soll das erste deutsche

Sängerfest in Cincinnati am Ohiostrom abgehalten werden.

— Der 28. Juli wird einer der interessantesten Tage in diesem Jahrhunderte werden. An demselben findet bekanntlich eine totale Sonnenfinsternis Statt. Eine ähnliche Sonnenfinsternis war nur in den Jahren 1654, 1666 und 1788 zu sehen. Die hierbei vorkommenden Erscheinungen sind vom höchsten Interesse. Während der Finsternis werden am Firmament die Sterne sichtbar, der Mond von einem silberweißen Ringe umgeben seyn etc. Die totale Finsternis tritt um 3 Uhr Nachmittags ein. Veranlaßt durch die bevorstehende totale Sonnenfinsternis hat der Direktor der Sternwarte in Königsberg, Dr. Busch, eine Volkschrift herausgegeben: „Ueber die totale Sonnenfinsternis am 28. Juli 1851 und die Erscheinungen, welche dabei zu erwarten sind“ (in Berlin zu haben bei Golt). Das Schriftchen verbreitet sich in populärem Tone über Sonnenfinsternisse im Allgemeinen, gibt die Grenzen an, innerhalb deren diese Finsternis auf der Erde sichtbar wird, so wie Gegenden, durch welche die Zone der totalen Finsternis hindurchgeht, und bringt überhaupt so viel des Interessanten über diesen Gegenstand, unter andern auch über die Eindrücke der Finsternisse auf die Thierwelt, bei, daß Niemand ohne vielseitige Belehrung und Genuss das kleine Buch aus der Hand legen wird.

— Wiesbaden, 23. Juni. Nachdem die hiesige Zollconferenz zwanzig Wochen gedauert hatte, wurde sie heute Mittag 12 Uhr förmlich geschlossen.

— Wiesloch, den 20. Juni. Gestern hätte sich beinahe ein Unglück in unserem Bergwerke zugegetragen, wozu ein Fall eigener Art Veranlassung gab. Der Obersteiger und ein Bergmann drangen in den unterirdischen Gängen in einer Richtung vor, die bis jetzt noch Niemand betreten hatte; unvorsichtiger Weise nahmen sie keinen Vorrath mit, sondern giengen mit den gewöhnlichen Lampen voran. Bald wurden sie gewahr, daß das Del in ihren Lampen ausging. Der Obersteiger wollte zurück, um frisches Del zu holen, fand aber den Rückweg nicht, und irrte nun umher, bis die Lampe nahe am Verlöschen war. Glücklicherweise erkannte er sich noch, um den Weg nach dem Hauptgange zu finden, und kam wohlbehalten zu Tage. Er schickte darauf sogleich den ersten und erfahrensten Bergmann mit noch zwei Bergleuten mit frisch gefüllten Lampen ab, um den zurückgelassenen Bergmann aufzusuchen. Nach drei Stunden kamen die drei Bergleute wieder zurück, ohne den letzteren gefunden zu haben. Dies erregte natürlich Aufsehen, und es wurden sogleich ausgedehntere Nachforschungen veranstaltet. Nachdem der Mann 10 Stunden unter dem Boden zugebracht, wurde er endlich von den Suchenden auf einem Steine sitzend gefunden, ganz in Stumpf sinn verfallen, als Folge der peinlichsten Angst. Als er zu Tage gefördert worden, zitterte er am ganzen Körper und konnte weder Speise noch Trank zu seiner Erholung zu sich nehmen, bis er nach und nach wieder zu sich kam. Dieser Vorfall gibt den Beweis, in welcher unbekannter Ausdehnung die un-

terirdischen Irrgänge sind, von denen man bis jetzt trotz aller Nachforschungen weder einen Ausgang, noch eine Verbindung mit der Oberfläche entdecken konnte, trotz dem, daß früher Tausende von Schächten eingetrieben waren, die aber nie so tief eingingen, daß sie die tiefer liegenden Hallen erreicht hätten. Einen Ausgang dieses ungeheuren Labyrinths zu finden, ist stets noch die Aufgabe des Bergpersonals. Daraus läßt sich schließen, welche großartige Ausdehnung das frühere Werk haben mußte, indem man seit einem Vierteljahr vergebens nach einem Endpunkte sucht. (B. L. J.)

— Stuttgart, 23. Juni. Heute ist auch S. M. der König nebst Gefolge von Friedrichshafen in hiesiger Residenz wieder eingetroffen. Nur J. M. die Königin, sowie J. K. H. die Prinzessin Friedrich weilen noch Oben. — Die Festlichkeiten selbst sind ohne Störung und Unfall vorübergegangen und haben bei Allen, die ihnen anwohnten, einen sehr wohlthuenden Eindruck zurückgelassen. Nur einem der königlichen Diener ist leider ein Unfall auf einem Spazierritt zugefallen, einem Bereiter, der mit einem wilden Araber, der sich zu sehr bäumte, stürzte, und den Oberschenkel brach.

— Esslingen, 21. Juni. Bekanntlich sind zur Verhandlung des großen politischen Prozesses gegen Joseph Fickler, welcher jetzt in den Prozess Aug. Becker und Genossen umgetauft ist, außerordentliche Schwurgerichtssitzungen angeordnet. Dieselben werden zu Ludwigsburg gehalten und sind in neuerer Zeit in zwei Abtheilungen getrennt worden. Für die erste Abtheilung wurden in heutiger öffentlicher Sitzung des hiesigen Gerichtshofs die Geschworenen und Ersatzmänner durch das Loos bestimmt. Nach der Bekanntmachung des Generalstaatsanwalts haben sie sich den 16. Juli in Ludwigsburg einzufinden, ihr Geschäft, d. h. derer, welche bei der zweiten Loosziehung wieder aus der Urne kommen und nicht abgelehnt werden, dürfte voraussichtlich einen Monat in Anspruch nehmen. (M. L.)

— Esslingen, 19. Juni. Dritte Schwurgerichtssitzung. (Fortf.) Christian Horn hatte seit dem Jahre 1848 mit einigen Unterbrechungen in verschiedenen Häusern zu Stuttgart als Knecht gedient, und zwar vom 20. August 1848 bis 30. Febr. 1849 bei Buchhändler Kast, dann, nachdem er einige Zeit wegen der Conscriptio zu Hause gewesen war, vom 23. März bis 5. Juli bei Kaufmann Adolph Schickhardt, und von da an bis Ende Sept. bei Traiteur Hausmann im König von England. Hierauf hielt er sich bis Mitte Novembers ohne Dienst in Stuttgart auf, in welcher Zeit er seine Schlafstelle bei der Wittwe Hirth hatte, und begab sich dann in seine Heimath nach Herbrechtingen, bis er am 2. Januar 1850 in den Dienst des Kaufmanns Carl Ostertag trat. Schon von Buchhändler Kast war Horn wegen Verdachts fortgesetzter Entwendungen fortgeschickt worden; auch bei Traiteur Hausmann scheint er einen unehrlichen Nebenverdienst sich verschafft zu haben; bestimmte Anzeigen lagen endlich dafür vor, daß er auch dem Kaufmann

Schickhardt Waaren im nicht unbedeutendem Betrag entwendete und davon namentlich Zuckerhüte und Wein seinen Eltern schickte; es wurde jedoch in allen diesen Beziehungen kein genügender Beweis gegen ihn als erbracht angenommen. Soviel aber ist gewiß, daß er während seiner Dienstzeit bei Kaufmann Ostertag diesem seinem Herrn 678 Gegenstände, lauter Waaren im Betrag von 777 fl. 53 1/2 kr., entwendete. Außer diesen Gegenständen hat der Angekl. Christian Horn beträchtliche Summen Geldes gestohlen im Betrag von 156 fl. 18 kr., welche Summen sich in der Wohnung der Wittve Hirth vorfinden. Ferner hatte der Angeklagte einen Koffer bei Adam Mäule in Weil im Dorf verwahrt, in welchem sich die Geldsumme von beinahe 100 fl. vorfand, nebst andern Waaren im Werth von 41 fl. Die andern obenbenannten Dienstknechte hatten es am Stehlen auch nicht fehlen lassen, und standen alle in Verbindung zu einander, bis sie endlich der Arm der Gerechtigkeit ereilte, dem Keiner entgeht.

Der Vortrag dauerte über drei Stunden, und nach Verlesung desselben, es war bereits 2 Uhr geworden, wurde die heutige Sitzung geschlossen.

— Esslingen, den 20. Juni Schwurgerichtssitzung. Den ganzen gestrigen Tag füllte die Vernehmung des Hauptangeklagten Chr. Horn aus. Mit wahrhaft erschauernswerther Frechheit gesteht er seine schändliche That, wie er sie selbst nannte, die er an Herrn Ostertag verübt habe, ein. Er sey so tief in den Pfuhl des Verderbens versunken gewesen, der Teufel habe ihn so sehr im Nacken gehabt, daß er seinem Schöpfer nur danken müsse, daß er ihn, wenn auch durch diese nichtswürdige That seinen Klauen entrissen habe. Verloren sey er ja doch, nur seine armen Eltern, die er mit in's Unglück gerissen, und die ihn mit Recht verfluchen müssen, sie allein müsse er aus innerster Seele beklagen, denn sie seyen an Allem unschuldig, er allein sey schuldig, deshalb wolle er auch seine Strafe als eine gerechte mit Geduld hinnehmen. Auf die von ihm verübte That übergehend, fährt er folgendermaßen fort: Im Dienst des Herrn Ostertag gefiel es mir sehr gut, Herr Ostertag behandelte mich nicht nur wie ein milder Herr, sondern wie ein Vater. Nur der Lohn den ich erhielt, war etwas geringer als bei früheren Dienstknecchten, diese durften nämlich das Makulaturpapier noch verkaufen, welches mir aber entzogen wurde. Hierüber gekränkt, da meine Einnahmen in keinem Verhältniß zu meinen Ausgaben standen, betäubte ich mich an jenem verhängnißvollen Morgen mit Schnaps — und nahm mehrere Körbe voll Waaren aus dem Laden weg, während das Dienstpersonal sein Augenmerk nicht auf mich gerichtet hatte. Meinen Eltern schrieb ich einen Brief des Inhalts: „ich habe von meinem Herrn verschiedene Waaren zu herabgesetzten Preisen erkaufte, welche ich ihnen hiemit schicke.“ Auch zu Wittve Hirth kam ein Theil, ohne daß sie aber wußte, wie ich in den Besitz derselben gelangt bin, ein anderer Theil kam in einem Koffer zu den Eltern des bei Stauch und Link im Dienst stehenden Jakob Mäule nach Weil im Dorf.

Nun aber änderte sich die Scene und verwischte

ganz den guten Eindruck des reuigen Sünders beim Publikum. Denn als der Präsident die hunderte von Gegenständen mit ihm durchging, wollte er von diesem und jenem nichts mehr wissen. So gab er von vielen und schönen Büchern an, daß dieselben nicht wie er zuerst angegeben von Johannes Binder, dem Knecht in der Mezler'schen Buchhandlung seyen, sondern daß er sie von einem alten Weib, welches eines Morgens einen Sack in seinen Laden gestellt, und nicht mehr habe abholen wollen, für 5 fl. gekauft habe. Als ihm ferner der Präsident vorhielt, wie er dazu komme, so ein seine Verhältnisse weit übersteigendes luxuriöses Leben zu führen, daß, wie ein Zeuge behaupten werde, er einmal auf einem Balle 6 Paar Handschuhe, von denen er, sobald ein Paar ein wenig beschmutzt gewesen sey, sie wieder wegwerfen habe, gleich dem größten Cavalier habe verbrauchen mögen. Diese Aussagen behauptet er, gehen von Leuten aus, welche ihn verderben wollen. Wahr sey es, daß er eine Freude an schönen Kleidern habe, allein übermäßig habe er es nicht getrieben.

Wollten wir dem ganzen Verhöre in allen seinen Einzelheiten folgen, man könnte ein ganzes Buch schreiben. — Während Christian Horn's Persönlichkeit und Zungenfertigkeit und seine künstlich durchdachten Angaben allgemeines Interesse erregte, machte der zweite Angeklagte, sein Bruder Caspar, den Eindruck, welchen Leute machen, die sich bewusst sind, einen schlechten Streich begangen zu haben, und nachher meinen, wenn sie sich recht dumm stellen, oder es ganz abläugnen, es auf solche Weise hinauszubringen. Nur etwas bei seiner Vernehmung war interessant, die Art und Weise nämlich, wie er sich über seine „Schlüsselfabrivation“ vernehmen ließ. Aber hier wurde er gefangen, — denn unglückseligerweise fand sich gerade derjenige Theil des Schlüssels, welcher zu dem abgebrochenen Bart dessen, der im Ostertag'schen Laden stecken gelassen werden mußte, bei der Haussuchung in Herbrechtlingen vor, als der gute Caspar seiner anständig wurde, da entsetzte er sich sehr.

Der dritte Angeklagte, Jakob Mäule von Weil im Dorf, Knecht bei Stauch und Link, zieht alles das in Abrede, was er in der Voruntersuchung gesagt, dort habe er die Wahrheit nicht gesagt, aber heute wolle er sie sagen, allein außer allem Zweifel liegt, daß es gerade der umgekehrte Fall ist. Nach seinen heutigen Angaben hat er nicht gestohlen, sondern er hat nur ein Kistchen, das im Hausöhrn gestanden, und von welchem er nicht gewußt haben will, wem es gehört, einstweilen aufbewahrt, und als er es geöffnet, habe er verschiedene Waaren darin gefunden.

Der vierte Angeklagte, Friedrich Liehr von Michelberg, Knecht bei Eichardt, gibt an, er sey ganz unschuldig verhaftet worden, indem er weder Christian Horn, noch Jakob Mäule kenne, also auch keinen Tauschhandel mit Waaren mit ihnen getrieben haben könne.

Der fünfte Angeklagte, Johannes Binder von Ebingen, Knecht in der Mezler'schen Buchhandlung, welcher besonders über den Bücherdiebstahl

vernommen wurde, gibt in geläufiger, einstudierter Rede, denselben theilweise zu, im Ganzen aber behauptet er wieder, die Bücher in der Wagenremise gefunden zu haben. Ueber die bei ihm vorgefundenen andern Gegenständen gibt er an, sie bei Bechter und Dreiß gekauft zu haben. (Fortf. folgt.)

— Stuttgart, 26. Juni. 27. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Berichts der volkswirtschaftlichen Kommission über die Frage von der Anlegung einer Eisenbahn am oberen Neckar. Der Bericht (Berichterstatter M. Mohl) führt in seinem allgemeinen Theile aus, wie wir zwar durch die bereits vollendeten Bahnen mit den angrenzenden Ländern in Verbindung gekommen seyen, und wie uns dadurch der große Weltverkehr aufgeschlossen werde, es müsse aber auch noch für den inneren Verkehr durch Eisenbahnen gesorgt werden. Solche für die Zukunft nöthigen Bahnen seyen eine Neckarthal-Schwarzwaldbahn, die bis Tuttlingen geführt werde, eine Bahn von Heilbronn durch das Hohenlohe'sche nach Mergentheim und eine Remsthalbahn. — Der zweite Theil handelt von der Zuglinie und den Kosten einer oberen Neckarthalbahn. Nach Oberbaurath Gmel's Berechnungen kostet eine Blochingen-Rottenburger-Thalbahn 3,902,560 fl.; mit Zweigbahn nach Reutlingen 4,712,360 fl. Eine Blochingen-Rottenburger-Bahn über Meßingen und Reutlingen 5,148,090 fl. Im dritten Abschnitt wird sich bei Erörterung der Frage, ob bei Erbauung einer oberen Neckarbahn der Weg im Thal oder über Meßingen und Reutlingen vorzuziehen sey, für letzteres ausgesprochen. Im vierten Abschnitt erklärt die Kommission die Bahn schon an und für sich für rentabel, glaubt aber ferner, daß sie auf eine gesteigerte Rentabilität der Hauptbahn großen Einfluß übe. Im fünften und sechsten Abschnitt wird sich für den Bau durch den Staat ausgesprochen, aber ein niedrigerer Tarif als für die Hauptbahn empfohlen. Demgemäß werden von der Kommission folgende Anträge gestellt: 1) die Staatsregierung zu bitten, daß sie wegen des Baus einer Eisenbahn am oberen Neckar von Blochingen über Rürtingen, Meßingen, Reutlingen, Tübingen nach Rottenburg auf Staatskosten eine Verabschiedung mit den Ständen, womöglich noch auf diesem Landtage, einzuleiten und zu diesem Behufe 2) die erforderlichen Mittel erigiren, auch 3) wegen der erforderlichen nochmaligen Prüfung der entworfenen Detailpläne und Ueberschläge die geeigneten Anordnungen unverweilt treffen wolle; 4) die Kammer der Standesherrn zum Beitritt einzuladen. (N. L.)

B a c n a n g. Nächsten Sonntag habe ich den B r e g e l n b a c k t a g, wozu ich höflichst einlade.



Väcker W a h l.

B a c n a n g. Naturalienpreise vom 25. Juni 1851.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.
1 Schfl. Kernen	— fl. — fr. 13 fl. 20 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Dinkel . . .	5 fl. 48 fr.	5 fl. 34 fr.	5 fl. 24 fr.
„ Roggen	— fl. — fr. 10 fl. 40 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Haber . . .	— fl. — fr. 5 fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
1 Cr. Wicken . .	— fl. — fr. — fl. 56 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.

B a c n a n g, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur: J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weinsheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 52.

Dienstag den 1. Juli

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a c n a n g. [An die Pfarr- und Schultheißenämter.] Höherer Weisung zu Folge sind künftig die Todesscheine der in Württemberg sterbenden Angehörigen des Großherzogthums Hessen an das Oberamt einzuschicken, von welchem sie nach geschehener bezirksamtlicher Beglaubigung dem K. Ministerium des Innern zur Weiterförderung vorzulegen sind, wovon die Pfarr- und Schultheißenämter hiemit zur Nachachtung in Kenntniß gesetzt werden.

Zugleich werden diese Ortsbehörden an die genaue Einhaltung der in Betreff der Angehörigen von Frankreich ergangenen gleichen Verfügung vom 30. März 1836, welche theilweise nicht mehr beachtet zu werden scheint, erinnert.

Am 27. Juni 1851.

K. Oberamt.

Für den verhinderten Oberamtmann,
der gesetzliche Stellvertreter:
Oberamtsaktuar F r i z.

B a c n a n g. Nach eingelaufener Anzeige des Herrn Prof. Dr. Gugler findet die auf den 1. Juli d. J. bestimmte Visitation des Zeichnungs-Unterrichts in der hiesigen Lehranstalt vorläufig nicht statt, weshalb die Bekanntmachung vom 26. d. M. hiemit zurückgenommen wird.

Den 29. Juni 1851.

Königl. Gemeinschaftliches Oberamt.

M o s e r. Für den verhinderten Oberamtmann,
der gesetzliche Stellvertreter:
Oberamtsaktuar F r i z.

Nachstehende Bekanntmachung wird unter Beziehung auf den den gemeinschaftlichen Aemtern mit nächstem Botentag zukommenden Erlaß der Central-Leitung des Wohlthätigkeits-Vereins vom 22. Juni 1851 hiedurch veröffentlicht.

Backnang den 29. Juni 1851.

Königl. Gemeinschaftliches Oberamt.

M o s e r. F r i z, Oberamtsaktuar,
in Verhinderung des Oberamtmanns.

Bekanntmachung, betreffend die Errichtung eines Musterlagers von Gewerbe-Erzeugnissen in Stuttgart.

Mit höchster Genehmigung Sr. Königl. Majestät ist in der Stadt Stuttgart unter dem Namen „württembergisches Musterlager“ eine Sammlung von in- und ausländischen wohlgelungenen Gewerbe-Erzeugnissen angelegt worden, mit dem Zwecke: den Behörden ein Bild von dem jeweiligen Stand der in- und ausländischen Industrie nach ihren wesentlichen Beziehungen zu gewähren, dem inländischen Gewerbebestande zur Kenntniß und Nachahmung musterhafter Stücke Gelegenheit zu geben, zugleich aber